Reise heute, zahle morgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-554905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Günstige Aussichten

Uebrigens haben wissenschaftliche Forschungen erwiesen, dass der menschliche Organismus eigentlich für ewiges Leben ausgestattet wäre, wenn ihm nicht ein bestimmtes Pünktlein fehlen würde. Aber gerade dieses Pünktlein wird die Wissenschaft nicht herausfinden oder gar schaffen können. Das ist höherer Weisheit vorbehalten, deren Absichten niemand auf die Dauer erfolgreich durchkreuzen kann. Vergeblich erklärt ihn die heutige Menschheit, den Schöpfer dieser Weisheit, als tot. Viel eher spottet er, der in den Himmeln thront, jedoch ihrer Bemühungen. Schon im Garten Eden hat die menschliche Wahl der antiautoritären Selbstbestimmung zur Lebensverkürzung und zum schliesslichen Tod geführt, und keiner irdischen Macht gelang es bis heute, der Unersättlichkeit des Grabes Einhalt zu gebieten, wennschon Gesetzestreue damals diesen betrüblichen Umstand verhindert hätte. So sind dem Menschen denn Riegel und Grenzen gesetzt, die er nicht beheben kann. Aber der göttlichen Macht steht kein fragliches Pünktlein im Wege und der Baum des Lebens, der der ungehorsamen Menschheit versagt war, ist noch immer im unerschütterlichen Bereich ihres Vorhabens verankert. Bedingungslos fällt die Gabe ewigen Lebens jedoch niemandem zu, einstmals nicht im Garten Eden und künftig nicht während der Umgestaltung irdischer Verhältnisse.

Reise heute, zahle morgen

In früheren Zeiten überliess man das Reisen meist den Forschern und Geschäftsleuten. Es war betreffs technischer Errungenschaften noch etwas beschwerlicher als heute, aber gleichwohl dennoch weniger gesundheitsschädigend. Man denke dabei nur schon an die ungebührliche Abkühlung in den Flugzeugen, die vor allem im Kopf die schmerzhaftesten Schleimhautentzündungen auszulösen vermag. Immerhin schätzt man die rasche Beförderung durch die gesteigerte Flugtechnik sehr. Als vor Jahren verhältnismässig wenige grosse Reisen unternahmen, war der Einzelgast vor allem auch im Gastgewerbe sehr geschätzt. Heute findet er kaum mehr Platz neben der Wucht des Massentourismus. Als wir vor Jahren in Florida in einem Reisebüro zum erstenmal eine eigenartige Werbereklame zu Gesicht bekamen, ahnten wir, dass sich zum Leidwesen vieler bald alles ändern werde, denn auf dem Plakat stand geschrieben: «Reise heute, zahle morgen!»

Welch eine schlimme Lebensansicht begann da Fuss zu fassen! Konnte man wirklich im Ernst ein Vergnügen ungestört geniessen, ohne dessen Auslagen zuvor erspart zu haben? Wie rasch verwischt der Eindruck schöner Tage. Wenn sie Erholung mit sich brachten, lohnten sich zwar die Auslagen, aber wenn diese erst nachträglich bestritten werden müssen, kann dies ein sehr unangenehmer Nachklang sein. Weniger belastend mag sich die Anschaffung von Haushaltgegenständen auf Abzahlung auswirken, denn man hat immerhin einen laufenden Nutzen davon. Dass man nun aber auf spätere Zahlung hin sich Reiseauslagen auferlegen sollte, nur um die Geschäfte der Reisegesellschaften mehr ankurbeln zu können, war uns unbegreiflich. Inzwischen aber hat diese Reisemöglichkeit ihre reiche Ernte gehalten, denn der Massentourismus überflutet die Länder immer mehr. Hinzu kommen noch weitere finanzielle Erleichterungen wie billige Charterflüge, preiswerte Unterkunftsmöglichkeiten und Verköstigungen. Man staunt oft, wie billig durch all dies die Fahrgäste zu ihren Reisegelegenheiten gelangen. Viele Reisegesellschaften, besonders ausländische, suchen sich auch in ihren Darbietungen zu übertreffen, indem sie die verhältnismässig kurze Reisezeit trotz den billigen Reisekosten mit einem allzu vielseitigen Programm versehen, so dass sehr oft die Alltagshast in eine förmliche Reisehetze übergeht und eher Erschöpfung als Erholung die Folge ist. Ge-

steigerter Reiz führt nicht zur Zufriedenheit und so trifft man denn auch nach solchen Reisestrapazen mehr murrende als befriedigte Gemüter an. Wer dann erst nachher noch bezahlen muss, ist schlimm daran. Aber man kann immerhin erzählen, wie und wo man überall herumgekommen ist.

In Tahiti sieht man das Haar der jungen Mädchen im Winde flattern und fühlt sich berechtigt, bei uns ebenso herumzulaufen. In anderen Ländern, wo die Frauen schöne lange Zöpfe tragen, sieht man sich nach anderen Gewohnheiten um, die dem aufgewühlten Gemüt von heute besser zusagen, und so muss man sich denn nicht wundern, wenn sich nun unsere Jugendlichen irgendwo und irgendwann in möglichst verwahrloster Aufmachung auf der Strasse niederlassen. Heute braucht man nicht erst eine Ruhebank aufzusuchen, wenn man ermüdet ist. Die verarmte Bevölkerung von manchen unterentwickelten Ländern weiss sich auch auf diese Art zu helfen. Ob sich alle diese negativen Einflüsse durch die verschiedenen Reisemöglichkeiten bei uns einzunisten vermochten, kann man nicht bestimmt behaupten, sie können aber wohl angenommen werden, erinnern sie doch an diesbezügliche Reiseerlebnisse in anderen Zonen. Noch viele Nachteile dieser Art mögen sich unbemerkt bei uns eingeschlichen haben, und als solche verstärken sie unsere Probleme nur noch. «Geniesse heute, bezahle morgen» ist ein unglücklicher Wahlspruch, den man mit jenem veralteten Albumvers früherer Zeiten vertauschte, der da lautete: «Geniesse, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast, ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.» – Seit der Zeit der Gleichschaltungsideen hört man allerdings solchen Ansporn nicht mehr gerne, dennoch war man damals zufriedener und glücklicher als heute.

Neuzeitlicher Hexenkessel

Wohl der einflussreichste Städtebauer des Altertums war Nimrod, bekannt als gewalttätiger Jäger nicht nur den Tieren, sondern auch seinen Zeitgenossen gegenüber. Diese Behauptung lässt sich durch geschichtliche Aufzeichnungen feststellen und bestätigen. Schon verhältnismässig kurze Zeit, nachdem die Erde durch die Sintflut von Gesetzlosigkeit und Gewalttätigkeit gereinigt worden war, trat dieser hervorragende Rebell auf den Plan, indem er die friedlichen Verhältnisse durch seine Gewaltherrschaft im Widerstand gegenüber göttlichen Anordnungen zu untergraben suchte. Die erste Stadt, die er erbaute, war Babylon mit ihrem berüchtigten Turm, denn ihr Erbauer begehrte seine Macht zu zentralisieren und seine Untertanen vom Bebauen der Erde wegzuziehen, sie sich in der Stadt dienstbar zu machen. Da sich dieser anmassende Städtebauer jedoch nicht mit seinem eigenen Herrschaftsgebiet zufrieden gab, drang er auch in das Eigentum seiner Verwandtschaft ein, um im Lande Assurs Ninive, die spätere Hauptstadt der Assyrer, zu errichten. Das setzte Krieg oder zumindest gewalttätige Aneignung fremder Ländereien voraus. Noch andere Städte entstanden durch seine Machtgier, doch von allen diesen zeichnete sich Babel aus. Dort gründete er den Ursprung seiner neuen, organisierten Religion, die der wiederhergestellten Anbetung des Schöpfers offensichtlichen Widerstand leistete, denn nicht dessen Namen wollte er dienen, sondern sich selbst einen Namen machen.

Das war ganz im Sinne seines Vorbildes, jener geistigen Macht, die schon im Garten Eden den Sinn Evas durch Selbstbestimmungsgedanken überlistete. Nach der Flut verstärkte sich seine Macht durch die Schar jener Geistgeschöpfe, die sich durch eigene Wahl zu Dämonen erniedrigt hatten, denn auch so sehr, dass sich nach der bekannten Sprachenverwirrung in Babel die babylonische Religion überall hin verbreitete und den Ursprung zauberhafter, magischer, metaphysischer Einflüsse bis in unsere Zeit hinein behauptete.